

Das Licht leuchtet in der Zeit der Corona Virus Pandemie. **1.Mai.2020**

Die Gemeinschaft der überlebenden Witwen des Genozids gegen die Tutsi in Ruanda in Mukoma-Shangi/Iriba Shalom Rwanda berichtet:



Grüße vom heimischen Feld. Hoffnung in der Corona Pandemie, Ün Witwen in Mukoma

„Nachdem wir gehört haben, dass die Corona Virus Pandemie die Hauptstadt Kigali erreicht hat, sind wir den Schutzmaßnahmen von unserer ruandischen Regierung sofort gefolgt. Wir halten Abstand, waschen unsere Hände grundsätzlich mit normaler Seife. Wie gut, dass unsere Regierung den öffentlichen Verkehr gestoppt hat! Wie wäre sonst unser Schicksal heute geworden?

Der Genozid hatte uns schon alles weggenommen. Jetzt haben wir kein Geld, um Lebensmittel für einen Vorratsraum zu kaufen.

Seit 15.03 2020 durften wir uns nicht mehr im großen Versammlungsraum der Iriba Shalom Zentrums treffen. Jeder wurde gezwungen, zu Hause zu bleiben. Wir hören traurige Nachrichten, dass weltweit Hunderttausende Menschen durch die Corona Pandemie gestorben sind. Zum Glück ist bisher niemand durch Corona Virus in

Ruanda gestorben. Wir verstehen sehr gut, was der Verlust eines lieben Menschen bedeutet, besonders in dieser Gedenk- und Trauerzeit in Ruanda.

In unserem großen Versammlungsraum haben sich 6 Witwen mit unserer Projektmanagerin mit dem nötigen Abstand getroffen. Wir haben dort für unser Land und für die Freunde von Iriba Shalom Rwanda weltweit gebetet, die uns ins Leben zurück geholfen haben. Unsere Freunde liegen uns am Herzen, weil sie unsere alternative Familie geworden sind. Möge Gott sie schützen. Wir wollen sie wiedersehen.“

Im April, 26 Jahre nach dem Genozid gegen die Tutsi

„Wir müssen zu Hause bleiben“.

„Während des Genozids wurden wir von den Mördern gezwungen, zu Hause zu bleiben, damit sie uns töten können. Jetzt müssen wir wegen des Corona Virus wieder zu Hause bleiben – das ist sehr schlimm für uns überlebende Witwen. Nur Gott kann uns helfen. Wir haben auch Angst, in diesen Tagen von den früheren Tätern zu Hause angegriffen zu werden.

Soldaten, die den Sicherheitsdienst in unserer Umgebung ausüben, kamen eines Tages zu unserer „Oase des Friedens“. Sie waren erschüttert, als sie von einzigartigen schrecklichen Erlebnissen im Genozid hörten, wie unsere männlichen Babies vor unseren Augen getötet wurden. Sie versprachen, für unsere Sicherheit zu sorgen. Gott hört unser Gebet.

Wir sind normalerweise auf das Leben in der Gemeinschaft angewiesen, um uns gegenseitig zu trösten und zu helfen, wir beten, weinen und tanzen zusammen. Wir sind nicht allein, wir haben Freunde, die ermutigende Botschaften geschickt haben. Flora, die Projekt Managerin, kümmert sich (mit dem nötigen Abstand) um unsere Anliegen.

Arbeiten in den Feldern während Corona Virus Pandemie



1. Mai. 2020, Süßkartoffeln pflanzen, Theresie rechts, Hintergrund Kivusee

Nach 2 Wochen im Lockdown erlaubt die Regierung, dass wir wieder auf den Feldern arbeiten können, indem wir auch hier Abstand wahren. Wir sind wir dankbar, dass rechtzeitig vor der Corona Pandemie noch die Grundstücke für das Seniorenzentrum gekauft werden konnten. Diese werden nun vorläufig zum Anbau von Lebensmitteln verwendet, um die Witwen zu versorgen.



Wir sind dankbar, dass Freunde aus Deutschland Geld gesammelt haben, damit wir Lebensmittel für einige Tage bekommen. Sie haben in dieser Krisenzeit nicht nur an sich gedacht. Darum sind wir sehr für diese wunderbare Hilfe und stehen zusammen im Gebet." *Bild, Bohnen, Flora*

Von Theresie, der Leiterin der Gemeinschaft in Mukoma, und Flora Mukantwari, der Projektmanagerin.